

Therapie der COPD

Exazerbationen verhindern – Prognose verbessern

— Die akute Verschlechterung einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität der Patienten erheblich. Dr. Justus de Zeeuw, Wuppertal, machte darauf aufmerksam, dass bereits wenige Exazerbationen pro Jahr die Prognose deutlich verschlechtern können. Zwischen Patienten mit stabilem Verlauf, mit ein bis zwei Exazerbationen und mit drei oder vier akuten Ereignissen bestehen signifikante Unterschiede in der Mortalität [Soler-Cataluña JJ et al. Thorax 2005; 60: 925–31].

Bereits im GOLD-II-Stadium erleidet fast jeder fünfte COPD-Patient eine Exazerbation. Die „tragende Säule“ in der Behandlung ist die lang wirksame Bronchodilatation. Im Unterschied zur Asthmatherapie, bei der inhalative Steroide relativ früh eingesetzt werden, wirken diese Substanzen bei COPD nur im Stadium III und IV – und nur dann, wenn die Patienten mit lang

wirksamen Bronchodilatoren eingestellt sind. Trotzdem verordnen Hausärzte in etwa 40% der Fälle bei der COPD-Erstdiagnose inhalative Steroide. In mehreren Studien wurde unter Kortikoiden eine erhöhte Pneumonierate nachgewiesen.

Um 17% reduziertes Risiko

De Zeeuw präsentierte Daten der POET-COPD®-Studie, in der bei 7376 Patienten die zwei lang wirksamen Bronchodilatoren Tiotropium (Spiriva®) und Salmeterol verglichen wurden [Vogelmeier C et al. N Engl J Med 2011; 364: 1093–103]. Der primäre Endpunkt war die Zeit bis zur ersten mittelschweren oder schweren Exazerbation: Unter Tiotropium zeigte sich gegenüber Salmeterol ein um 17% reduziertes Risiko. Im Hinblick auf eine exazerbationsbedingte Klinikeinweisung war das Risiko sogar um 28% niedriger. De Zeeuw wies darauf hin, dass der Vorteil von Tiotropium

auch für die verschiedensten Untergruppen (Geschlecht, Raucherstatus, GOLD-Stadium) signifikant ausfiel.

Dr. Wilhelm Winkels, Düren, betonte, wie einschneidend eine Exazerbation für den einzelnen Patienten ist: Oft können die Betroffenen die Wohnung nicht verlassen, Treppensteigen ist unmöglich, selbst einfachste Alltagsaktivitäten wie Rasieren stellen mitunter erhebliche Probleme dar. Winkels unterstrich, dass die Prävention von Exazerbationen in der Langzeitbehandlung von herausragender Bedeutung ist: „Die Basistherapie mit Tiotropium vereint präventive und therapeutische Effekte im Management der COPD.“

■ Dr. Andreas Fischer
Quelle: Fachpresse-Workshop „Evolution der COPD-Therapie: Neue Erkenntnisse für ein effektiveres Management von Symptomen und Risiken“ Bad Reichenhall, Juni 2011 (Veranstalter: Boehringer Ingelheim und Pfizer)

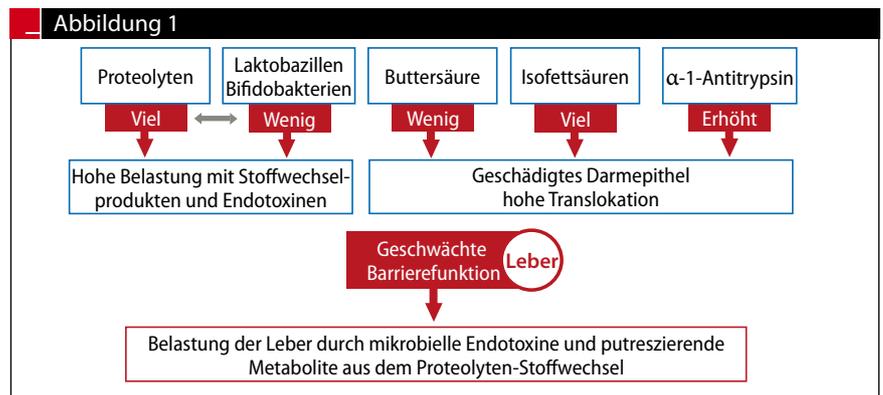
Neues Diagnosesystem

Leberbelastung frühzeitig aufspüren

— Um eine Erkrankungen der Leber frühzeitig zu erkennen, wurde ein neues Diagnosesystem (HeparCheck) entwickelt.

Ursache einer beginnenden Beeinträchtigung der Leberfunktion kann eine gestörte intestinale Barriere sein (Abb. 1). Durch eine veränderte Mikroflora und eine erhöhte Permeabilität des Darmepithels dringen vermehrt Hepatotoxine – sie entstehen beim Abbau von Proteinen durch proteolytische Bakterien oder werden schon mit der Nahrung aufgenommen – in den Körper ein und schädigen die Leber.

Das Institut für Mikroökologie in Herborn kann die Belastung mit Hepatotoxinen über den neu entwickelten HeparCheck nachweisen. Iso-Fettsäuren dienen dabei als Marker für einen gesteigerten bakteriellen Proteinabbau im Darm. Über das α-1-Antitrypsin und die Buttersäure beurteilt das Verfahren Durchlässigkeit und Versorgungszustand der Schleimhaut. Der Einstrom an Hepatotoxinen in den Körper



lässt sich so indirekt bestimmen. Zusätzlich gelingt der Nachweis von Markerorganismen aus der proteolytischen Flora und der Protektivflora. Damit ist die Aussage möglich, ob die Darmflora die Leber schützen kann oder eher schädigend einwirkt. Über die Kombination der verschiedenen Parameter kann der HeparCheck eine beginnende Leberbelastung durch eine vermehrte Bildung und/oder einen erhöhten Ein-

strom an Hepatotoxinen aufspüren. Die Hepatotoxine können medikamentös gebunden und ausgeleitet werden, noch bevor es zu schweren Gewebsschädigungen kommt. Bei einer erhöhten Durchlässigkeit der Darmschleimhaut bieten sich das Verfahren zur Stabilisierung der Darmschleimhaut an.

■ Red.
Quelle: Nach Informationen von Symbiopharm